

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 5 (1929)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Stadttheater Zürich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833463>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Stadttheater Zürich

Untenstehendes Bild:

Szenenbild aus der Dreigroschenoper, 7. Bild:  
Brown verhaftet Peachum. Vorn links in Uniform  
Wilhelm Bockholt, rechts in Schwarz Karl Schmid-Bloß



Joh. Barton, Heldentenor

Heinz Prybit, Bass

Obenstehendes Bild links: Magda Selesik, Koloratur

## Die Neuerpflichteten und ein



Judith Hellwig, Sopran



Dr. Rob Kolisko, musikal. Oberleiter

Unteres Bild:  
Albert Lohmann, Heldenbariton



Emil Reibner, Regisseur der Operette



Alf. Grüniger, lyrischer Tenor



Wilhelm Bockholt  
Beckmesser in den Ferten

## altbekanntes Mitglied



Sport hält jung



Viktor Reinschagen  
Dirigent der modernen Operette

## Opernsänger....

Das ist eine vielbewunderte Gattung Leute. Den ersten großen Eindruck von ihnen empfang ich als Bauernbub auf dem Dorfe. Dort lebte das Mädli. Das war ein altes Fräulein von 80 Jahren, mit gelblicher Haut und gebeugtem Rücken, aber die Bauern schwärmten sozusagen noch von der Stimme, die das Mädli, das 80jährige, früher besessen habe und sagten, daß eine «Opernsängerin» an ihm verloren ge-

gangen sei. Ich wußte gar nicht, was das war, aber die Sache machte mir einen unauslöschlichen Eindruck. Seither bin ich aufgeklärt worden. Mit der Aufklärung geht immer ein wenig Ueberschwang verloren. Aber es ist noch genug davon übriggeblieben. Sind die Sänger gut bei Stimme, dann scheint ihnen die Welt vollkommen. Fehlt etwas im Hals, ist der Mut schnell dahin, so gründlich, wie er nur bei Künstlern verlorengehen kann. Ach die Stimme! Die Stimme! Der ganze Sänger ist sozusagen nur ein Gehäuse um die Stimme herum. Sie ist sein

Stolz, seine Furcht, seine Hoffnung, sein Vermögen, seine Liebe, sein Segen und seine stete Gefahr. — Filmdiven, die zum Tonfilm wollen und keine Stimme haben, lassen sie versichern, damit die Welt glaube, sie hätten eine. Mancher lernt sein Leben lang singen und lernt es nie. Viele können's halb von selber; andere arbeiten hart und bringen's schließlich zur Meisterschaft. Aber die Erkältungen bedrohen alle. Mögen sie im kommenden Winter im Stadttheater recht selten sein und auch uns verschonen.

K.